

*Der Gebrauch von Namen in Victor Klemperers LTI,  
Notizbuch eines Philologen (1947) und die englische Übersetzung  
von Martin Brady, LTI, The Language of the Third Reich (2000)*

Rosemarie Gläser

Als Chronist politischer Ereignisse und persönlicher Lebenserfahrungen fühlte sich Victor Klemperer (1881-1960) in seinen Tagebüchern stets dem „Prinzip Genauigkeit“ verpflichtet. Das gilt auch für sein *Notizbuch eines Philologen*, das von den Tagebüchern der Jahre 1933-1945 abgeleitet ist und 1947 unter dem Haupttitel *LTI* im Aufbau Verlag Berlin erschien.

Die Abbeviatur bzw. Chiffre *LTI* ist eine Eigenprägung des Romanisten Klemperer und steht für *Lingua Tertii Imperii*, die *Sprache des Dritten Reiches*. Sie ist zugleich ein Nomen Appellativum und ein Nomen Proprium. Als Appellativum bezeichnet *LTI* objektsprachlich die Propagandasprache in den Massenmedien des NS-Staates, den „Nazijargon“. Metasprachlich ist sie das Ergebnis der kritischen Analyse dieser Sprachverwendung, die der Philologe Klemperer vornahm, indem er deren Semantik, Wort- und Satzstrukturen sowie die Prosodie der öffentlichen Reden akribisch untersuchte.

Als Nomen Proprium ist *LTI* ein Werktitel, der das einflussreiche dokumentarische Nachkriegswerk Victor Klemperers von 1947 repräsentiert. Es ist auch ein Produktname für ein Druckerzeugnis und damit ein Ergonym.

Der ungewöhnliche Buchtitel *LTI* hatte einen thematisch unabhängigen Vorläufer in dem 1946 von dem Romanisten Werner KRAUSS (1900-1976) veröffentlichten Roman *PLN* als Kürzel für *Postleitnummer*, mit dem Zusatz „*Die Passionen der halykonischen Seele*“ (Frankfurt a.M.).

Die Duplizität der Titel ist ein formaler Zufall, aber Parallelen gibt es im persönlichen Lebensweg der Autoren. Beide sind Romanisten und Verfolgte des Nazi-Regimes, die sich der größten existentiellen Bedrängnis durch das Schreiben über Erlebtes und Erdachtes zur Wehr zu setzen suchten. Der Kommunist Werner Krauss, etwa 20 Jahre jünger als Victor Klemperer, war Mitglied der Widerstandsgruppe Schulze-Boysen/Harnack und bereits zum Tode verurteilt, als er 1943/1944 im Gefängnis Berlin-Plötzensee unter gefährvollen Bedingungen im Geheimen das Manuskript seines Romans verfasste. Zur gleichen

Namenkundliche Informationen / NI 107/108 (2016), S. 135-160

Zeit war der Jude Victor Klemperer zusammen mit seiner nichtjüdischen Ehefrau Eva nach der Vertreibung aus dem eigenen Haus in die sogenannten Judenhäuser in Dresden zwangsweise einquartiert und den Schikanen der Gestapo ausgesetzt. Beide Autoren begegneten sich erstmals im Februar 1948. Auf Wunsch von Werner Krauss sagte Victor Klemperer eine Rezension der *PLN* zu. Das Ergebnis war die Studie *PLN, eine chiffrierte Zeitgeschichte*, die 1948 erschien. Die ursprüngliche Fassung trug den Titel *Philologie unterm Fallbeil* und wurde erst 1950 veröffentlicht (vgl. FRIES 1995: 18f. und FISCHER-HUPE 2001: 272).

Victor Klemperers *LTI* ist ein autobiographisches und ein zeitkritisches narratives Werk und besteht aus 36 in sich abgeschlossenen Essays. Ein Schwerpunkttext, Kapitel XIII, trägt die Überschrift „Namen“ und behandelt u.a. Veränderungen in der Vornamenwahl für Neugeborene, ferner Umbenennungen von Ortschaften mit einem slawischen Namelement und die Tilgung jüdischer Namen in Kunstwerken.

Im Gesamttext der *LTI* Klemperers nehmen Namen einen wichtigen Platz ein. Sie sind konstitutiv und unentbehrlich für die Detailtreue und für das „Prinzip Genauigkeit“ – als Namen für die Organisationen des faschistischen Machtapparates in der Innenpolitik und im Militärwesen; als Namen für Institutionen und deren Gebäude; Namen für Funktionsträger und militärische Ränge; Namen der politischen und physischen Geographie; Ereignisnamen; Produktnamen und schließlich Namen von Künstlern und Schriftstellern und Namen literarischer Werke und Gestalten, die Victor Klemperer in seinem enzyklopädischen Wissensspeicher zur Verfügung standen.

Zusätzlich zu den objektiv vorgefundenen, existenten Namen neigt Victor Klemperer als Publizist und Kritiker subjektiv zum ironischen Wortspiel mit den Familiennamen von Nazigrößen im Sinne deonymischer Derivation und eigenwilliger Kompositabildung. Hier entfaltet er seinen Individualstil. Mit dieser grob umrissenen Darstellung des Namenmaterials ist die Ausgangslage beschrieben, der sich der Übersetzer des Gesamtwerkes *LTI* gegenüber sieht.

Der britische Germanist Martin BRADY leistete diese anspruchsvolle Arbeit mit dem Titel *Victor KLEMPERER. The Language of the Third Reich. LTI. Lingua Tertii Imperii. A Philologist's Notebook* (London und New York 2000 Broschur; Festeinband).

Die Gesamtleistung der Übersetzung Martin Bradys wurde von Rosemarie GLÄSER in einem Aufsatz auf der „LTI“-Konferenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin 2011 eingeschätzt, veröffentlicht in den Kongressakten von 2012.

Als Germanist und Kenner der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts verfügt Martin Brady, 1962 in London geboren, über hohe fachliche Qualitäten. Er studierte in den 80er Jahren deutsche Sprache und Literatur sowie Kunstgeschichte an der schottischen Universität St. Andrews und verbrachte im Rahmen eines DAAD-Stipendiums zwei Jahre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Am Kings College der Universität London promovierte er in den 80er Jahren mit einer Dissertation über Heinrich Böll. Er arbeitete als Lektor, Übersetzer sowie als Filmproduzent und publizierte über jüdische Literatur. Für seine Übersetzung der *LTI* Victor Klemperers konnte er zwei Gewährsleute konsultieren, denen er im Vorwort dankt.

In Anbetracht des zeitlichen Abstandes zwischen den von Klemperer dargestellten Vorgängen im Dritten Reich mit dem Erscheinen der *LTI* von 1947 und der Arbeit an der englischen Übersetzung durch Brady – eine Zäsur von nahezu 60 Jahren – ist der Übersetzer bestrebt, dem anglophonen Lesepublikum notwendige Hintergrundinformationen zu bestimmten Namen mithilfe von Anmerkungen zu bieten. Sein Ziel ist die pragmatische Äquivalenz bei einer translatorischen Entscheidung, gemessen an der inhaltlichen und stilistischen Adäquatheit der Übersetzung als Gesamtwerk.

Im fortlaufenden Text verwendet Brady solche üblichen Übersetzungstechniken wie die Expansion, Reduktion, Explikation und Modulation. Gelegentlich finden diese sich auch bei seiner Wiedergabe von Eigennamen.

## Materialanalyse

Die folgenden Zitate beziehen sich auf die in den „Quellen“ verzeichneten Ausgaben der *LTI* Victor Klemperers von 1957 (als der 3. Auflage mit dem genauen Wortlaut der Erstauflage) sowie auf die Übersetzung von Martin Brady in der Paperbackausgabe von 2000. V. Klemperer verzichtet im fortlaufenden Text auf jegliche Hervorhebungen. M. Brady verwendet Kursivdruck für deutsche Ausdrücke und runde oder geschweifte Klammern für die englischen Äquivalente oder Erklärungen. Als Quellenangaben stehen K für KLEMPERER und B für BRADY jeweils hinter den Textbeispielen.

## 1. Übersetzung der Namen von Druckerzeugnissen

Der Buchtitel „Mein Kampf“ bleibt stets unübersetzt. Klemperer umschreibt dieses antisemitische Werk Hitlers gelegentlich als „Hitlers Kampfbuch“:

Wo Hitlers Kampfbuch allgemeine Richtlinien der Erziehung aufstellt, da steht das Körperliche weitaus im Vordergrund. (K, 3)

Whenever Hitler's *Mein Kampf* sets out general principles of education, the physical aspect is always by far the most important. (B, 3)

„Mein Kampf“, die Bibel des Nationalsozialismus, begann 1925 zu erscheinen, und damit war seine Sprache in allen Grundzügen buchstäblich fixiert. (K, 19)

*Mein Kampf*, the bible of National Socialism, began to appear in 1925, and its publication literally fixed the essential features of its language. (B, 19)

Ein einflussreiches Werk der nazistischen Ideologie, das gleichermaßen gegen die Kirche und das Judentum seinen Angriff richtet, war *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* von Alfred ROSENBERG (veröffentlicht 1930). Victor Klemperer zitiert es nur mit dem Initial- bzw. Signalwort *Mythus*; der Übersetzer verzeichnet den vollständigen Titel als Anmerkung. Die Anmerkung in der Fußnote lautet:

<sup>1</sup> Alfred Rosenberg's magnum opus *Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts*, *The Myth of the Twentieth Century*. (B, 12)

Klemperer erwähnt ein weiteres Buch aus den parteipolitischen Biographien:

In einem Werk, das in der Glanzzeit des Dritten Reiches erschien (..), in Erich Gritzbachs hymnischer Monographie: „Hermann Göring, Werk und Mensch“, heißt es (...) (K, 61)

In a work which appeared during the heyday of the Third Reich (...), in Erich Gritzbach's monographic paean *Hermann Göring, Werk und Mensch* (Hermann Göring, The Man and his Works), there is an assertion that (...) (B, 59)

Auffällig an der englischen Wiedergabe des Werktitels ist die Umstellung der Konstituenten von Autor und Buch als logische Beziehung von Subjekt und Objekt. Außerdem verwendet Brady die Form des „anschaulichen Plurals“, der im Englischen auch bei Abstrakta vorkommen kann, und erhöht die Aussagekraft des Titels: *work* könnte nur auf 'Arbeit' bezogen werden.

Bei der Übersetzung des Titels von Zeitschriften verfährt Brady nach der Reihenfolge der Konstituenten:

Neuphilologische Monatsschrift (K, 33)

the *Neuphilologische Monatsschrift* (New Philological Monthly) (B, 33)

Titel von Tageszeitungen und Wochenblättern übersetzt Brady nur in seltenen Fällen, gibt aber Erklärungen zu Abkürzungen bekannter Presseorgane:

(...) und ich sah ziemlich oft den „Freiheitskampf“, das Dresdner Parteiblatt, dazu die „DAZ“, die ein etwas höheres Niveau behaupten mußte, da sie, besonders nach dem Verstummen der „Frankfurter Zeitung“, vor dem Ausland zu repräsentieren hatte. (K, 72)

(...) and I fairly often saw the *Freiheitskampf*, the Dresden Party newspaper, and the *DAZ*<sup>1</sup>, which had to maintain a slightly higher standard, particularly given that following the silencing of the *Frankfurter Zeitung* it had to represent Germany abroad. (B, 70)

Die Fußnote zu DAZ lautet: 'Abbreviation for *Deutsche Allgemeine Zeitung*'. Unübersetzt bleibt auch der Name der Zeitung, der „Stürmer“:

(...) das Blatt der Judenhetze betitelt sich der „Stürmer“. (K, 239)

(...) the rabble-rousing anti-Jewish newspaper was called the *Stürmer* (B, 227)

Beachtenswert ist die Technik des Übersetzers, das deutsche Kompositum *Judenhetze* durch zwei explikative attributive Wortverbindungen wiederzugeben: *rabble-rousing anti-Jewish*.

## 2. Toponyme

Victor Klemperer verfolgt genau die Frontberichte über die Truppenbewegungen der Deutschen Wehrmacht in verschiedenen Phasen des Zweiten Weltkrieges und registriert neue Gebietsbezeichnungen.

### 2.1. Gebietsnamen der politischen Geographie

In der Tagespresse treten neue Namen zum Zweck parteipolitischer Propaganda auf, z.B. in einer Schlagzeile: Das Heilige Germanische Reich deutscher Nation (K, 120 – als Analogie zu dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, das zwischen 962 und 1806 bestand). Brady wählt als Entsprechung für *Das heilige Germanische Reich deutscher Nation* {The Holy Teutonic Empire}

(B, 115). Der Zusatz „deutscher Nation“ entfällt im englischen Äquivalent und ist bereits in dem Lexem *Teutonic* enthalten.

#### *Ostmark – Westmark*

Die von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebiete der Nachbarländer tragen die Namen *Ostmark* für *Österreich* und *Westmark* für *Holland*. Klemperer führt aus:

Ähnlich lag es mit der Bezeichnung Mark für Grenzland. Ostmark: das zog Österreich zu Großdeutschland, Westmark: das gliederte Holland an. (K, 85)

Similarly, the term Mark {march} was used for borderlands, Ostmark: this incorporated Austria into Greater Germany, Westmark: this annexed Holland. (B, 81)

*Großdeutschland* (K, 85) wird stets als *Greater Germany* (B, 81) wiedergegeben.

#### *Herzland Bulgarien*

Harmloser zugleich, aber auch wieder mit einer stärkeren Dosis Heuchelei versetzt, machte sich das Sentimentalisieren bemerkbar, wenn man etwa in der politischen Geographie vom „Herzland Bulgarien“ sprach. Scheinbar wies das nur auf eine zentrale Lage, auf eine zentrale Bedeutung des Landes in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung zu einer umgebenden Ländergruppe hin; (...) (K, 258)

Clearly in a more harmless form, but still mixed with a good dose of hypocrisy, sentimentalism made its presence felt when in political geography, for example, reference was made to the ‘heartland of Bulgaria.’ Ostensibly this merely referred to a central location, to the central importance of the country in relation to its neighbours in an economic and military context; (...) (B, 244)

Eine ähnliche propagandistische Wertigkeit hatte der geographische Name *der ukrainische Raum*

Ein Reichskommissar behauptet in seinem Rechenschaftsbericht für 1942, daß „der ukrainische Raum in den letzten tausend Jahren noch niemals so gerecht, großzügig und modern verwaltet wurde wie unter großdeutsch-nationalsozialistischer Führung“. (K, 232).

A Reich’s Commissioner asserts in his report for the year 1942 that ‘for a thousand years the Ukrainian *Raum* has not been governed as justly, generously and progressively as it is now under the leadership of a National Socialist Greater Germany’. (B, 221)

Auffällig ist die Ersetzung der umfangreichen Attributphrase vor “Führung” durch das Substantiv *Greater Germany*. Bemerkenswert ist auch die Übersetzung des Dienstranges: *Reichskommissar* als *Reich’s Commissioner*.

Vorfeld Afrika: Dieser Ausdruck war ein vager strategischer Name im Zusammenhang mit dem Afrika-Feldzug des Generalfeldmarschalls Rommel 1941-1943 als Befehlshaber des deutschen Afrikakorps.

Unsere Festung heißt Europa, und eine Zeitlang ist wieder die Rede vom „Vorfeld Afrika“, (...) zum anderen deutet es schon an, daß wir die afrikanische Position vielleicht aufgeben werden, ohne damit Entscheidendes aufzugeben. (K, 240)

Our fortress is called Europe, and for a time there was a lot of talk of the ‘Vorfeld Afrika’ {Africa as the territory in front of the main battle-line}. (B, 228)

## 2.2. Toponyme der physischen Geographie

### 2.2.1. Landschaftsnamen

Victor Klemperer verwendet gelegentlich Landschaftsnamen aus dem älteren Sprachgebrauch, deren topographische Vagheit jedoch mit einer emotionalen Assoziation des Heimatlichen und Vertrauten verbunden. Solche Landschaftsnamen mit emotional-expressiven Nebenbedeutungen sind im Englischen nur als stilistisch neutrale Toponyme übersetzbar, was die folgenden Beispiele belegen:

ein Tischler aus dem Oberbayrischen (K, 113)  
a carpenter from Upper Bavaria (B, 108)

einer seiner Freunde, der als Oberstudiendirektor irgendwo im Hamburgischen amtierte (K, 287)  
a friend, who was a headmaster somewhere near Hamburg (B, 271)

(Diskutabel ist an dieser Übersetzung, ob die englische Bezeichnung *headmaster* (Direktor, Schulvorstand einer höheren Schule) den administrativen und pädagogischen Rang eines deutschen *Oberstudiendirektors* adäquat wiedergibt.)

Neue Landschaftsnamen als administrative Einheiten wurden im Dritten Reich mit dem Grundwort „Gau“ gebildet. Victor Klemperer erläutert diese Tendenz in seinem Kapitel über „Namen“ wie folgt:

Nürnberg lag im „Traditionsgau“, womit man wohl ausdrücken wollte, daß die rühmreichen Anfänge des Nationalsozialismus gerade in diesem Bezirk zu suchen waren. „Gau“ für Provinz ist wieder ein Anknüpfen ans Teutschtum, und indem man dem „Warthegau“ rein polnische Gebietsstücke eingliederte, legalisierte man den Raub fremden Landes durch deutsche Namengebung. (K, 85)

Nuremberg was situated in a 'traditional *Gau* {*Traditionsgau*}', which was presumably meant to indicate that the glorious origins of National Socialism were to be found in this particular district. The use of the term '*Gau*' to denote a province is another means of establishing a link with ancient Germanic customs {*Teutschtum*}, and the incorporation of exclusively Polish regions into the 'Warthegau' amounted to legalizing the theft of foreign lands by giving them German names. (B, 81)

### 2.2.2. Städtenamen

Als weitgereister Tagebuchschreiber und als politisch bewusster Zeitungsleser legt Victor Klemperer großen Wert auf Städtenamen im Zusammenhang mit persönlichen Erlebnissen und politischen Ereignissen. Dem Übersetzer bieten die Städtenamen in ihrer kartographischen Fixierung keine Probleme. Er übernimmt kommentarlos die Namenform des Ausgangssprachlichen Toponyms: *Berlin, Bonn, Dresden, Leipzig, Königsberg, Storkow, Heringsdorf, Pfaffenhofen, Miesbach, Unterbernbach*. Und er verwendet die im Englischen eingebürgerten Namenäquivalente: *München – Munich; Nürnberg – Nuremberg; Köln – Cologne; Wien – Vienna*. Aus den Zeitungsberichten über die Truppenbewegungen der deutschen Wehrmacht an der Ostfront erwähnt Klemperer die Umbenennung der polnischen Stadt *Łódź* in *Litzmannstadt*:

Schamloser noch spreizte sich der Erobererwille, wenn Lodz, das polnische, den eigenen Namen verlor und nach seinem Eroberer im ersten Weltkrieg in Litzmannstadt umgewandelt wurde. Doch indem ich diesen Namen schreibe, sehe ich einen besonderen Stempel vor mir, Litzmannstadt-Ghetto. Und nun drängen sich Namen vor, die in die Hölle geographie der Weltgeschichte eingegangen sind: Theresienstadt und Buchenwald und Auschwitz usw. (K, 85)

The will to conquer swaggered even more shamelessly when the Polish city of Lodz lost its own name and became Litzmannstadt after the man who defeated it in the First World War. (B, 81) But when I write the name down I see a special stamp before me: Litzmannstadt-Ghetto. And then names emerge which have gone down in the infernal geography of world history: Theresienstadt and Buchenwald and Auschwitz etc. (B, 82)

Auf Poststempeln und in Zeitungsartikeln traten in der Nazipropaganda bestimmte deutsche Städtenamen mit einem Epitheton auf, z.B.

„München, die Hauptstadt der Bewegung“ (K, 238)  
 'Munich, capital of the movement' (B, 226)

„Nürnberg, die Stadt der Parteitage“ (K, 85)  
 ‘Nuremberg, City of the Rallies’ (B, 81)

„Cleve, Werkstatt der guten Kinderschuhe“ / „Stadt des Volkswagenwerkes bei Fallersleben“ (K, 84)  
 ‘Cleve, workshop for Fine Quality Children’s Shoes’ / ‘City of the Volkswagen Factory at Fallersleben’ (B, 81)

„Messestadt Leipzig“ (K, 84)  
 ‘Leipzig City of Fairs and Exhibitions’ (B, 81)

Diese von dem Übersetzer Brady vorgenommene Erweiterung des Kompositums *Messestadt Leipzig* hatte in den Informationsbroschüren der DDR als Variante *Trade Fair City*.

Der Name der Kleinstadt *Hohnstein* hat eine Schlüsselfunktion in dem folgenden Zitat mit mehreren translatorischen Herausforderungen:

Und Kuske, der Gemüsehändler, berichtete das neueste Abendgebet: „Lieber Gott, mach mich stumm, daß ich nicht nach Hohnstein kumm.“ (...) (K, 33)  
 And Kuske, the grocer, recites the new evening prayer: ‘Dear Lord, make me dumb, so that to Hohnstein I never come {*Lieber Gott, mach mich stumm, daß ich nicht nach Hohnstein kumm*}’ (...) (B, 32f.)

*Hohnstein* ist ein Toponym mit zeitgeschichtlichen Konnotationen. In diesem Textausschnitt gibt Victor Klemperer ein anschauliches Beispiel für die *Vox populi* in Form eines parodierten Kindergebets, das lautet: „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“

Die Verbform „kumm“ als Reimwort auf „stumm“ ist landschaftlich gefärbt und deutet auf die mundartliche Aussprache im Vogtland oder in Bayern hin. Der Übersetzer wählt die Äquivalente *dumb* (‘stumm, auch: töricht, unbedarft’) und die hochsprachliche Verbform *come*. Er kompensiert aber die stilistische Markierung des Konsekutivsatzes durch die Inversion, die Voranstellung des Ortsadverbs vor das Prädikat.

Der Ortsname *Hohnstein* wird weder von Klemperer noch von Brady kommentiert. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war die Funktion des Ortes *Hohnstein* in der kollektiven Erinnerung noch lebendig. Die Jugendherberge auf der Burg der am Rande des Elbsandsteingebirges gelegenen Kleinstadt war von den Nazis zu einem Gefängnis umgebaut und schließlich in das erste Konzentrationslager in Sachsen verwandelt worden. Dem Übersetzer sind 60 Jahre später diese Zusammenhänge nicht bekannt, sodass er keine Erklärung in einer Fußnote anbietet.

Auch das Standardwerk *Nazi-Deutsch / Nazi-German. An English Lexicon of the Language of the Third Reich* von Robert MICHAEL and Karin DOERR (2002) enthält keinen Eintrag zu diesem belasteten Ortsnamen. In dem Nachschlagewerk *Vokabular des Nationalsozialismus* von Cornelia SCHMITZ-BERNING findet sich ebenfalls kein Hinweis.

### 2.2.3. Namen für Bauwerke

Nicht übersetzt werden von Brady die Gebäudenamen die *Paulskirche* und der *Reichstag*, die zugleich einer Institution zugeordnet sind. Bei anderen Bauwerken wird das deonymische Adjektiv als Präpositionalphrase mit dem Städtenamen wiedergegeben, z.B.

*Berliner Sportpalast* (K, 233) – *the Sportpalast in Berlin* (B, 221)  
*die Potsdamer Garnisonskirche* (K, 45) – *the Garrison Church in Potsdam* (B, 44)  
*das Dresdner Japanische Palais* (K, 11) – *the Japanese Palace in Dresden* (B, 11)

Unübersetzt bleibt *Potsdamer Brücke*, vgl. *Café Austria an der Potsdamer Brücke* (K, 69) – *Café Austria by the Potsdamer Brücke* (B, 67).

Eine doppelte Zuordnung zu den Namen für Gebäude und administrative Institutionen wäre möglich bei Einrichtungen im Bildungswesen wie: *Technische Hochschule Dresden / TH Dresden* (K, 118) – *the Dresden Institute of Science and Technology* (B, 113); *Dresdner Volkshochschule* (K, 22) – *the Dresden adult education centre* (B, 2); im Bibliothekswesen wie: die *Reichsschrifttumskammer* (K, 22) – *the Reich's Literary Chamber* (B, 22); *Buchprüfungsamt Oberost* (verbunden mit der Tätigkeit Victor Klemperers gegen Ende des 1. Weltkrieges). (K, 21) – *the books inspectorate Ober-Ost* (B, 21).

## 3. Anthroponyme

Unter dem onomastischen Terminus Anthroponym sollen in den folgenden Abschnitten die Namen von Organisationen des faschistischen Machtapparates als Institutionen großer Menschenmassen im Dritten Reich – gewissermaßen als “totum pro parte” – sowie die Namen für Funktionsträger im Partei- und Staatsapparat, im Militär- und Kultursektor verstanden werden. Diese kollektivbezogenen Namen stehen für Teile der deutschen Bevölkerung, die in die interne Struktur des NS-Staates unmittelbar eingebunden waren und seine Ideologie vertraten.

Anthroponyme in diesem Kontext sind andererseits auch die Namen für Einzelpersonen, deren individuelle Denk- und Handlungsweise gleichzeitig als prototypisch für Angehörige faschistischer Organisationen oder deren Sympathisanten gelten kann.

### 3.1. Namen für Organisationen des faschistischen Machtapparats

NSDAP. Victor Klemperer bietet beweiskräftige Fakten für die Machtbefugnisse dieser dominanten Partei:

Nach dem Beispiel päpstlicher Zensur heißt es auf der Titelseite parteibetreffender Bücher: „Gegen die Herausgabe dieser Schrift bestehen seitens der NSDAP keine Bedenken. Der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.“ Zu Wort kommt nur, der der Reichsschrifttumskammer angehört. (...) (K, 22)

Following the example of papal censorship there is a declaration on the title page of books dealing with Party matters. ‘The NSDAP<sub>1</sub> has no reservations regarding the publication of this text. The President of the Official Party Board of Inspectors for the Protection of National Socialism {des NS}’. Only the membership of the Reich’s Literary Chamber has a chance to make its voice heard (...) (B, 21f.)

Der Übersetzer löst das Akronym NSDAP in einer Anmerkung als Fußnote auf:

<sup>41</sup> Abbreviation for *Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei*, National Socialist German Workers’ Party, the official title of the Nazi Party.’ (B, 21)

SA/SS. Für die SA und die SS gibt Victor Klemperer folgende Erklärung:

SA und SS, die Schutzstaffel, also die Prätorianergarde, sind als Abkürzungen so selbstherrlich geworden, daß sie nicht mehr abkürzende Vertretungen darstellen, sondern von sich aus eigene Wortbedeutung besitzen und ganz verdrängt haben, was sie vorher vertraten. (K, 70)

SA and SS, the *Schutzstaffel* {Elite Guard} or praetorian guard, are abbreviations which became so satisfied with themselves that they were no longer really abbreviations at all; they took on independent meanings which entirely obscured their original signification. (B, 68)

Mit der Bezeichnung *Prätorianergarde* spielt Klemperer auf die Leibwache der Feldherren und der römischen Kaiser an.

*Volkssturm*. Klemperer erwähnt als Endstadium in der Entwicklung der landesschützenden Organisationen den Volkssturm. Bezogen auf den Nazismus führt er aus:

Sein ganzer Sprachschatz ist von dem Willen zur Bewegung, zum Handeln beherrscht. Sturm ist sozusagen sein erstes und sein letztes Wort: mit der Herausbildung der SA, der Sturmabteilungen, fängt man an, mit dem Volkssturm, der im buchstäblichen Sinn volksnäheren Variante des Landsturms von 1813, steht man am Ende. (K, 239)

Its entire vocabulary is dominated by the will to movement and to action. 'Sturm {storm}' is, as it were, its first and last word; at the beginning there is the training of the SA, the Storm Troopers, and at the end the Volkssturm {German territorial army}, a variation of the *Landsturm* {territorial reserve} of 1813 that is literally closer to the people {volksnäher}. (B, 226)

Unerklärt und unübersetzt bleibt in Bradys gesamtem Text der institutionelle Name *Gestapo*, die Abkürzung für Geheime Staatspolizei.

Ich beobachtete immer genauer, wie die Arbeiter in der Fabrik redeten, und wie die Gestapobestien sprachen, und wie man sich bei uns im Zoologischen Garten der Judenkäfige ausdrückte. (K, 11f.)

I observed more closely how the workers in the factory talked, how the beasts from the Gestapo spoke and how we Jews expressed ourselves, caged in like animals in a Zoo. (B, 12)

*Stahlhelm*. Im Kapitel V, „Aus dem Tagebuch des ersten Jahres“, erwähnt Victor Klemperer unter der Eintragung des 22. August (1933) ein Gespräch, das er mit einem jungen Menschen führte, der „Anzeichen der Hitlerermüdigkeit“ erkennen ließ, Dieser ist Anhänger des „Stahlhelms“:

Der Referendar Fl., kein Geisteslicht, aber ein braver Junge, spricht mich in Zivil auf der Straße an: „Wundern Sie sich nicht, wenn Sie mich einmal in Stahlhelmuniform treffen mit der Hakenkreuzbinde am Arm. Ich muß – aber der Zwang ändert gar nichts an uns. Stahlhelm bleibt Stahlhelm und etwas Besseres als die SA. Und von uns, von den Deutschnationalen, wird die Rettung kommen.“ (K, 32)

Trainee teacher Fl., not an especially bright spark but a decent young fellow, spoke to me on the street in civilian clothes: 'Don't be surprised if at some point you see me wearing my *Stahlhelm*<sup>1</sup> uniform with a swastika on the armband. I have to wear it – but this coercion doesn't change us in any way. A *Stahlhelm* remains a *Stahlhelm* and is certainly better than the SA. We, the German nationalists, will come to the rescue!' (B, 32)

Der Übersetzer liefert zu dem Namen der Organisation *Stahlhelm* einen knappen Kommentar als Anmerkung:

<sup>1</sup> The *Stahlhelm* was a Nationalist ex-servicemen's organization formed in 1918. From December 1933 all members under thirty-five had to join the SA. (B, 32)

### 3.2. Namen für Jugendorganisationen

Das erste Kapitel, überschrieben mit „LTI“, eröffnet Victor Klemperer in seinem *Notizbuch eines Philologen* mit dem Satz:

Es gab den BDM und die HJ und die DAF und ungezählte andere solcher abkürzenden Bezeichnungen. (K, 9)

Der Übersetzer Martin Brady benötigt in diesem Falle drei ausführliche Anmerkungen:

There was the BDM<sup>1</sup> and the HJ<sup>2</sup> and the DAF<sup>3</sup> and countless other abbreviations of this kind.

Die Fußnoten bieten die Auflösungen:

<sup>1</sup> Abbreviation for *Bund deutscher Mädel* (usually BdM), League of German Girls. The girl's (sic!) branch of the Nazi youth movement.

<sup>2</sup> Abbreviation for *Hitler Jugend*, Hitler Youth. The boys' branch of the Nazi youth movement.

<sup>3</sup> Abbreviation for *Deutsche Arbeitsfront*, German Labour Front. Allied to the National Socialist Party, the German Labour Front replaced the unions of the Weimar Republic. (B, 9)

Im Kapitel XXXIII der *LTI* mit dem Titel „Gefolgschaft“ kommentiert Klemperer kritisch die Geschlechterbezeichnungen „Jungen und Mädel“ im offiziellen Sprachgebrauch des Dritten Reiches, wie in dem Organisationsnamen ‚Bund deutscher Mädel‘, und sieht darin einen sentimentalischen Unterschied gegenüber dem Begriffspaar „Knabe und Mädchen“. Er schlussfolgert:

(...) Junge und Mädel klingt nicht nur volkstümlicher oder burschikoser als Knabe und Mädchen, sondern auch derber. Besonders Mädel gibt den Weg frei zur späteren ‚Waffenhelferin‘, was dann ein halbes oder ganzes ‚Schleierwort‘ ist und bei-

leibe nicht mit „Flintenweib“ verwechselt werden darf – ebenso gut könnte man ja sonst Volkssturm mit den Partisanen verwechseln. (K, 257f.)

Brady verwendet in seiner Übersetzung als Begriffspaare: *Jungen und Mädel* {lads and lasses} und *Knaben und Mädchen* {boys and girls}, ‘Hitlerjungen’ {Hitler youths}’ und ‘*deutsche Mädel* {German lasses, girls}’ (of the BDM) (B, 243). Seine Wiedergabe der obigen Textstelle lautet:

(...) *Junge* and *Mädel* don't only sound more traditional and hearty than *Knabe* and *Mädchen*, but also earthier. *Mädel* in particular clears the way for the subsequent term ‘*Waffenhelferin* {female military auxiliary}’; which itself is a smoke-screen of a word, or at least half a one, and should under no circumstances be confused with *Flintenweib* {gunwoman, female enemy soldier} – if it were one might just as well confuse the *Volkssturm* with the partisans. (B, 243)

Diese Textstelle beweist in besonderem Maße die Sorgfalt und das Einfühlungsvermögen des Übersetzers in Klemperers scharfsinnige psychologische und semantische Betrachtungen.

*Die Wandervögel.* Im Zusammenhang mit der Rückbesinnung auf altdeutsche Namen und den Wagnerkult im Dritten Reich erwähnt Victor Klemperer die Jugendbewegung der Wandervögel, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts entstand und traditionelles Liedgut pflegte:

Die Wagnermode und ein längst vorhandener Nationalismus haben vorgearbeitet, die Horst, Sieglinde usw. sind bei Hitlers Auftauchen schon reichlich vorhanden; neben dem Wagnerkult und nach ihm, und vielleicht stärker als er, hat dabei gewiß auch die Jugendbewegung, das Singen der Wandervögel mitgewirkt. (K, 78) The popularity of Wagner and a well-established tradition of nationalism had prepared the ground, names like Horst and Sieglinde were already very widespread when Hitler emerged; alongside the Wagner cult and after it, and perhaps of greater importance, there was the obvious influence of the youth movement, the songs of the *Wandervögel*.<sup>1</sup> (B, 75)

Brady belässt den Namen der Jugendbewegung wie in der Ausgangssprache, kommentiert ihn jedoch durch eine Fußnote:

<sup>1</sup> The *Wandervögel* (sometimes translated as the ‘Birds of Passage’) was a youth group founded in 1901. It launched the German youth movement. (B, 75)

Aus der Entwicklung der politischen Verhältnisse ist bekannt, dass die Organisation der “Wandervögel” von den Nazis aufgelöst und in die HJ und den BDM eingegliedert (“gleichgeschaltet”) wurde.

### 3.3. Namen für Funktionsträger im Partei- und Staatsapparat, im Militär und Kultursektor

Unübersetzt bleibt der Name für die Machtposition Adolf Hitlers.

#### *der Führer:*

Die LTI, und mit besonderer Vorliebe der Führer selber, gebraucht ihn [den Superlativ] so häufig und oft so unvorsichtig, daß man in komischer Weise an seinen Zahlenwert erinnert wird. (K, 230 f.)

The LTI, and particularly the Führer himself, use the word [‘unique’ – R.G.] so often and so carelessly that one is reminded in comic fashion of its numerical value. (B, 219)

Die Namen für militärpolitische Positionen übersetzt Brady mit britisch-englischen Begriffen und Bezeichnungen.

#### *SS-Obersturmführer:*

Ein SS-Obersturmführer in Halle oder Jena (...), ein höherer SS-Offizier hatte seine Frau zur Entbindung in eine Privatklinik gebracht. (K, 66)

A lieutenant-colonel of the SS in Halle or Jena (...), a high-ranking SS officer had taken his wife to a private clinic to give birth. (B, 64)

#### *Generalfeldmarschall/Reichsmarschall:*

Wenn nach dem Polenfeldzug ein Dutzend Generalfeldmarschälle zum Lohn für einmalige Heldentaten ernannt werden, so fragt man sich, ob jeder nur in einer Schlacht seine Fähigkeit bewiesen habe (...).

(Worauf dann die Entwertung des Generalfeldmarschalls, des bisher höchsten Titels, die Kreierung eines allerhöchsten, des Reichsmarschalls, nach sich zieht.) (K, 231)

When, following the Polish campaign, a dozen soldiers are promoted to the rank of field marshal for unique acts of heroism, one is forced to ask oneself whether each of them proved his ability in one single battle (...)

(Whereupon the devaluing of the Generalfeldmarschall {field marshal}, at the time the highest rank, leads inevitably to the creation of the very highest of all, the Reichsmarschall {Reich’s marshal}.) (B, 219)

#### *Propagandaminister:*

(...) und was etwa Göring und Rosenberg noch an eigenen Nuancen fanden, das wurde von dem Propagandaminister in sein eigenes Sprachgewebe eingewirkt. (K, 22)

The occasional personal nuances cultivated by people like Göring and Rosenberg were integrated by the Propaganda Minister into the tissue of his own language. (B, 22)

*Reichskommissar:*

Ein Reichskommissar behauptet in seinem Rechenschaftsbericht für 1942, daß (...) (K, 232)

A Reich's Commissioner asserts in his report for the year 1942 that (...) (B, 221)

### 3.4. Beinamen für Einzelpersonen als Repräsentanten des NS-Staates

Die ausdrucksstärksten Beinamen, die Victor Klemperer auf Grund schlimmer persönlicher Erfahrungen mit der Gestapo für zwei ihrer Angehörigen prägte, waren *Clemens der Schläger* und *Weser der Spucker*. Die Klarnamen dieser Gestapo-Beamten im Dienstrang eines Offiziers lauten Johannes Clemens und Arno Weser. Klemperer bezeichnet sie als „besondere Folterknechte der Dresdner Juden“ (K, 12) und als „primitive Bestien“ (K, 284), weil sie bei ihren Durchsuchungen in den sogenannten Judenhäusern in Dresden die Bewohner tätlich angriffen, Lebensmittel (auch die auf Marken gekauften) unbrauchbar machten und auf dem Boden verstreuten sowie die Einrichtung verwüsteten. Clemens der Schläger und Weser der Spucker traten als Duo stets gemeinsam auf, vergleichbar Komplizen und Spießgesellen. Über die Motivation ihrer Beinamen gibt Klemperer durch die Beschreibung der konkreten Tatumstände genau Auskunft:

Nie, in meinem ganzen Leben nie, hat mir der Kopf so von einem Buche gedroht wie von Rosenbergs *Mythus*. Nicht etwa, weil er eine so ausnehmend tief sinnige, schwer zu begreifende oder seelisch erschütternde Lektüre bedeutete, sondern weil mir Clemens den Band minutenlang auf den Kopf hämmerte. (Clemens und Weser waren die besonderen Folterknechte der Dresdner Juden, man unterschied sie allgemein als den Schläger und den Spucker.) (K, 12)

Never – never in my whole life – has my head spun as much from a book as it did with Rosenberg's *Myth*. Not because his writings were exceptionally profound, difficult to comprehend or emotionally overwhelming, but because Clemens hammered on my head with the book for minutes on end. (Clemens and Weser were the principal torturers of the Jews in Dresden, and they were generally differentiated as the Hitter and de Spitter.) (B, 12)

Der Gestapomann Weser erhält seinen Beinamen *der Spucker* aufgrund seiner Gewohnheit, der nichtjüdischen Ehefrau Eva Klemperer nach hemmungslosen Beleidigungen zwischen die Augen zu spucken.

Bei seiner Übersetzung dieser Beinamen beachtet Brady die phonostilistischen Markierungen im Deutschen: den Stabreim (in der Aussprache) von *Schläger* und *Spucker*. Als Äquivalente wählt er *Hitter* und *Spitter* als Zwillingsformel, gebunden durch den Endreim. Insofern kam die Entsprechung 'Beater' (für 'Schläger') für ihn nicht in Betracht. Diese Vorgehensweise zeugt von dem Einfühlungsvermögen des Übersetzers in die Komplexität von Beinamen im Hinblick auf ihre phonostilistischen Merkmale.

*Der Blubomann*. Mit diesem abwertenden Beinamen charakterisiert Victor Klemperer den Typ eines NS-Mitläufers, der die Ideologie von „Blut und Boden“ vertritt. In der Definition von Cornelia Schmitz-Berning ist diese Zwillingsformel ein „zentrales Schlagwort des Nationalsozialismus für die mythisch überhöhte Verbundenheit der *Blutsgemeinschaft* des Volkes, insbesondere der Bauern, mit dem besiedelten Territorium“ (SCHMITZ-BERNING 2000: 110). Die Autoren des *English Lexicon of the Language of the Third Reich*, Robert Michael and Karin Doerr, verzeichnen „Blut und Boden“ (mit der Abkürzung *Blubo* als Hinweis auf die enge Verbindung der Bauernschaft mit dem übrigen Volk und deren Verantwortung für die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel: “German peasants were considered the backbone of a pure Aryan-Nordic race. Only they had the right and duty to grow food on German soil to nourish healthy and strong Germans” (MICHAEL/DOERR 2002: 104).

Klemperer verweist auf den jüdischen Literaten Börries von Münchhausen,

der vor dem ersten Weltkrieg in vielen jüdischen Vereinen selber seine Juda-Poesien vortrug, im Hitlerreich als großer deutscher Dichter gefeiert wurde und sich mit den Nazis als Blubomann aufs beste verstand (...) (K, 220)

Bradys vollständiger Satz lautet in Parenthese:

(If I mention the fact that Münchhausen, who read his own Judah poetry in many Jewish associations before the First World War, was celebrated as a great German writer in Hitler's Reich, and as a *Blubo* man got on extremely well with the Nazis, then I have reached the point I am heading towards; but that is jumping the gun.) (B, 209f.)

Sowohl Klemperer als auch Brady verzichten auf einen Kommentar zu der Abkürzung *Blubo*.

*Hermann Meier*. Dieser im Volksmund, der *Vox populi*, in der Endphase des Zweiten Weltkrieges gängige zusammengesetzte Name ist eine Anspielung auf eine Äußerung des Generalfeldmarschalls Hermann Göring mit Bezug auf die Unmöglichkeit feindlicher Luftangriffe auf deutsche Städte. Die Dresdner Juden erinnerten sich an diese großsprecherische Phrase, wenn sie bei Fliegeralarm in den ihnen zugewiesenen Luftschutzkellern zusammen waren.

(...) im Augenblick des gelangweilten Wartens auf das Entwarnungszeichen, aber auch in den Momenten der unmittelbaren Gefahr, hörte ich wieder und wieder: „Und Hermann hat gesagt, er wolle Meier heißen, wenn ein feindlicher Flieger zu uns hereinkäme!“ Und oft verkürzte sich der lange Satz zu dem höhnischen Ausruf: „Hermann Meier!“ (K, 133)

(...) in moments of boredom waiting for the all-clear, and at times of immediate danger, I heard again and again: ‘And Hermann said, if a single enemy airman reaches us my name is Meier!’ And this long sentence was often reduced to the sarcastic cry of ‘Hermann Meier!’ (B, 128)

*Hitler der Teppichfresser*. Im *English Lexicon of the Language of the Third Reich* sind die Beinamen *Teppichbeißer* und *Teppichfresser* für Hitler bereits verzeichnet. Die Erläuterung von *Carpet biter* lautet: ‘Nickname for Hitler, who allegedly threw himself on the floor during fits of rage and bit the carpet’, dazu ‘*Carpet eater*’ als Verweiswort (MICHAEL/DOERR 2002: 396). Die Entstehung dieses Führer-Beinamens als Beweis für das Wirken der *Vox populi* beschreibt Victor Klemperer wie folgt:

Im Herbst 1941, als von einem raschen Kriegsende keine Rede mehr sein konnte, hörte ich viel von Hitlers Wutanfällen erzählen. Erst waren es Wut-, bald danach Tobsuchtsanfälle, der Führer sollte in ein Taschentuch, in ein Kissen gebissen haben, dann hatte er sich auf den Boden geworfen und in den Teppich gebissen. Und dann – die Erzählungen stammen immer von kleinen Leuten, von Arbeitern, von Hausierern, von unvorsichtig zutraulichen Briefträgern –, dann hatte er „die Fransen seines Teppichs gefressen“, pflegte sie zu fressen, trug den Namen „Teppichfresser“. Ist es hier nötig auf biblische Quellen, auf den grasfressenden Nebukadnezar zurückzugehen? (K, 65)

Und Klemperer schlussfolgert aus diesen Gerüchten: Man könnte das Epitheton „Teppichfresser“ als Legendenkeim bezeichnen. (K, 65)

In Autumn 1941, at the point when it was no longer possible to speak of a speedy end to the war, I heard many reports of Hitler's fits of rage. First they were tantrums, then outbursts of blind rage, the Führer was said to have bitten into his handkerchief, then a cushion, thrown himself to the ground and chewed the carpet. And then – these stories were always spread by ordinary people, workers, hawkers, recklessly trusting postmen – he 'gnashed the fringe of the carpet', gnashed it regularly and bore the nickname 'carpet gnasher'. Is it really necessary to point to biblical sources, to the grass-gnashing Nebuchadnezzar?

The epithet 'carpet gnasher {*Teppichfresser*}' is what you might call the germ of a legend. (B, 63)

Wichtig an Klemperers ausführlicher Textstelle ist die soziolinguistische Ortung der Vox populi und der Entstehung von Beinamen (Spott- und Spitznamen) sowie von Gerüchten und Legenden.

Eine Sonderstellung hat der fiktive/fiktionale Name *Kohlenklau*. Der in der Medienpropaganda der Nazis während der Kriegsjahre verbreitete symbolische Name *Kohlenklau* bezeichnet als Neubildung eine fiktive menschliche Figur, eine Gestalt mit einem Sack auf dem Rücken, die in der Dunkelheit die für die Versorgung der Bevölkerung notwendigen Kohlen und andere Dinge stiehlt. Im Alltag des Dritten Reiches erscheint der *Kohlenklau* auf Plakaten mit Bild und Text wie ein Gespenst, vor dem gewarnt und zur Wachsamkeit aufgerufen wird. Victor Klemperer behandelt dieses zu einer Kampagne ausgeweitete Phänomen in einem eigenständigen Essay in seiner *LTI*, Kapitel XIV, unter der Überschrift „Kohlenklau“. Er beschreibt zunächst das optische Erscheinungsbild des Diebes als „komisch wirkende Figur“, vergleichbar mit dem volkstümlichen „schwarzen Mann“. Der Name *Kohlenklau* ist nach seinem Sprachempfinden durch die Alliteration eine „kühne Substantivbildung“, die auch formal an das alliterierende Substantiv „Groschengrab“ erinnert, das, semantisch gesehen, auch auf Verschwendung und Verlust bezogen ist (S. 89). Beide Bezeichnungen sind negativ konnotiert.

(...) es war mir kein Fall bekannt, wo ein Spruch oder Wort und eine Graphik derart zusammengehörten, daß sie sich wechselseitig evozierten. Ich hatte auch noch nie beobachtet, daß eine Plakatgestalt des Dritten Reiches so ins Leben übergriff, wie sich hier der *Kohlenklau*, Wort und Bild in einem, des Alltags einer ganzen Belegschaft bemächtigte. Ich sah mir daraufhin dies Plakat genau an: wirklich, es bot Neues, es war ein Stück Märchen, ein Stück Gespensterballade, es wandte sich an die Phantasie. (K, 89)

Martin Brady übersetzt *Kohlenklau* zunächst mit {“Squander-Bug, literally: coal-thief }“ (B, 84), entscheidet sich aber für die direkte Übernahme des deutschen Namens.

(...) I didn't know of any instance where a saying or word and an image belonged together sufficiently for the one to evoke the other. I had also never known a figure from a poster in the Third Reich to catch on in everyday life like the *Kohlenklau*, a combination of word and image which had seized hold of an entire work-force.

As a result I had a good look at the poster: it was true, it really was offering something new, something of a fairy-tale, a figure from a ghost story, it appealed to the imagination. (B, 86)

Die von dem Übersetzer angebotene Entsprechung *Squander-Bug* wäre nur eine vage Annäherung an den deutschen Namen; das englische Verb *squander* bedeutet ‘vergeuden, verschwenden’, das Substantiv *bug* steht für ‘Wanze, Käfer, Schädling’. Mit der Deutung dieses Übersetzungsvorschlags als ‘ein Schädling, der etwas verschwendet’, wäre die Grundbedeutung von *Kohlenklau* in ihr Gegenteil verkehrt, denn gerade die Not und der Mangel veranlassen die dunkle Gestalt dazu, anderen Menschen eben nicht das ‘Verschwendete’, sondern das ‘dringend Benötigte’ auf verschlagene Weise zu stehlen.

### 3.5. Victor Klemperers individualstilistisches Sprachspiel mit Namen aus der NS-Elite

Bereits im Eingangskapitel, überschrieben „LTI“, in seinem *Notizbuch eines Philologen* verwendet Victor Klemperer mehrere stilistisch neutrale Komposita mit dem Namen *Hitler*: *Hitlerplätze*, *Hitler-Eichen*, *Nachhitlerzeit*; daneben auch *Göringstraßen* (K, 14). Bradys Übersetzung lautet: *Hitler Squares*, *Göring Streets*, *Hitler oaks*, *post-Hitler era* (B, 14). Klemperer erwähnt ferner „die zum *Hitlergruß* gereckten Arme“ (K, 11), bei Brady als Relativsatz wiedergegeben: ‘the arms outstretched in the Hitler salute’ (B, 11). Originell ist Klemperers Formulierung: „Ich hatte übergenug (...) der zurechtgestutzten *Hitlerbärtchen*“ (K, 11); in der englischen Übersetzung: ‘I had more than enough of (...) the carefully trimmed *Hitler moustaches*’ (B, 11).

Klemperer bildet von dem Namen des Führers auch deonymische Ableitungen wie *Hitlerei*, *Hitlerismus*, *Hitlerianer*. Brady wählt für die Wiedergabe der Abstrakta und Personengruppenbezeichnungen, die von dem Namen *Hitler* abgeleitet sind, unterschiedliche Übersetzungsverfahren, was die folgen-

den Beispiele belegen: (Die Hervorhebungen in den Klemperer-Zitaten von der Verfasserin – R.G.):

das stärkste Propagandamittel der *Hitlerei* (K, 15) – the most powerful *Hitlerian* propaganda tool (B, 15); (...) die Wende ist ein sehr beliebtes Kunstwort der *Hitlerei* (K, 287) – *Wende* (Hervorhebung B) is a very popular made-up word amongst *Hitlerites* (B, 272); Heldentum (...) im eigentlichen *Hitlerismus* (K, 8) – Hero-worship (...) in *Hitlerism* proper (B, 7); in der Gemeinschaft der *Hitlerianer* (K, 8) – amongst the community of *Hitlerites* (B, 7).

Weitere deonymische Ableitungen verzeichnet Victor Klemperer von den Namen der NS-Prominenten *Röhm* und *Himmler*. Im Zusammenhang mit dem vermeintlichen Staatsstreich des Stabschefs der SA, Ernst Röhm, und anderer SA-Führer vom Juli 1934 steht bei Klemperer: „(...) die Meuterei oder der Abfall der *Röhmlinge*“ (K, 266). Brady übersetzt: „(...)‘the *Meuterei* {mutiny} or the *Abfall* {demise} of the *Röhm brigade*’ (B, 252). Die negative Konnotation des deutschen Personengruppennamens kommt jedoch in der englischen Übersetzung nicht zum Ausdruck.

Eine okkasionelle Neubildung im Untergrund der Alltagsrede im Dritten Reich war das *Himmlersche Reich*, ein Beispiel für die Vox populi. Klemperer registriert sie genau:

Der grausame Witz, mit dem man sich an dem Bluthund Himmler im geheimen rächte, bestand darin, daß man von seinen Opfern sagte, er habe sie eingehen lassen in sein *Himmlersches Reich* (K, 120)

There was a gruesome joke which people told to take secret revenge on the bloodhound Himmler: it was said of his victims that he had let them into his *Himmlersches Reich* {Himmlery Kingdom}. (B, 115)

Das Wortspiel besteht in der Kontamination des deonymischen Adjektivs *Himmelsch* mit dem appellativischen Kompositum *Himmelreich*. Brady fügt eine Anmerkung an: ‘A pun on the word *Himmel*, the German for sky and heaven.’ (B, 115).

#### 4. Warennamen

Unter den gängigen Namen in denjenigen Lebensbereichen, die von den politischen und sozialen Verhältnissen im Dritten Reich unmittelbar beeinflusst waren und Gegenstand für Victor Klemperers kritische Analyse in seiner LTI wurden, nehmen Warennamen eher eine Randstellung ein. So reflektiert Klem-

perer beispielsweise im Zusammenhang mit Abkürzungswörtern über Produktnamen anhand des italienischen Automodells *Fiat* und des Unternehmens der italienischen Filmwochenschau *Luce* mit ihren aktuellen Programmfolgen, indem er diese Akronyme in die sie bildenden Einzelexeme zerlegt.

Italien besaß einige besonders kunstvolle Kurzbildungen (...). Das Wort der Schöpfung: „Fiat“ (es werde!) bezeichnet ein stolzes Automobil der „*Fabbriche Italiane Automobili Torino*“, und die Filmwochenschau im faschistischen Italien heißt „*Luce*“ (Licht), worin die Anfangsbuchstaben des Allgemeinbundes für pädagogische Filme, der *Lega universale di cinematografia educativa*, enthalten sind. (K, 94 – Hervorhebungen im Original)

Brady behält die Inkonsequenz der Hervorhebungen der Beispielwörter Klemperers in seiner Übersetzung bei:

Italy enjoyed a number of particularly creative contractions (...). The word of creation: ‘Fiat’ (Let there be!) denotes a proud automobile of the ‘*Fabbriche Italiane Automobili Torino*’, and the newsreel films of fascist Italy are called ‘*Luce*’ (light), which contains the first letters of the federation of pedagogical films, the *Lega universale di cinematografia educativa*. (B, 90)

Auch die Namen für deutsche Zigarettensorten erregen Klemperers Aufmerksamkeit. Die Propagierung des Ideals des Sports in der Schulerziehung und als Freizeitbeschäftigung prägte die öffentliche Diskussion in den 1930er Jahren und verstärkte sich in der Vorbereitung der Olympischen Spiele in Berlin im Jahre 1936, die Hitler zu seiner persönlichen Machtdemonstration ausnutzte. Klemperer konstatiert die „Wertschätzung des Sports“ sogar bei der Prägung von Produktnamen.

Die Aktualität dieser Wertschätzung dokumentiert sich um die Mitte der dreißiger Jahre in der Benennung von Zigaretten und Zigarillos und wird durch sie gefördert: man raucht „Sportstudent“ und „Wehrsport“ und „Sportbanner“ und „Sportnixe“. (K, 244)

Klemperer verwendet hier die Stilfigur des Polysyndetons auch als ironische Aufzählung.

The significance of this evaluation is corroborated and encouraged in the mid-‘thirties by the names given to cigarettes and cigarillos: people smoke ‘*Sportstudent*’ and ‘*Wehrsport* {military sport}’ and ‘*Sportbanner*’ and ‘*Sportnixe* {sporting belle}’. (B, 231)

Übersetzt werden hier nur die vom Deutschen abweichenden Produktnamen.

Den Produktnamen für einen deutschen Sanitärartikel zitiert Victor Klemperer im Zusammenhang mit einer ironischen Äußerung der dem Ehepaar Klemperer vertrauten Ärztin Annemarie Köhler. Sie versteckte seine Tagebuchmanuskripte und Ausarbeitungen zur französischen Literaturgeschichte in ihrer Praxis in Pirna und entzog sie dem Zugriff der Gestapo. In einem Gespräch kommentiert sie die Hakenkreuzbinde am Ärmel eines Arztkollegen und Parteigenossen, indem sie dessen eigene Anspielung kolportiert:

Annemarie, ärztlich unverblümt wie immer, erzählt den Ausspruch eines Kollegen mit der Hakenkreuzbinde: „Was soll man tun? Das ist wie die Cameliabinde der Damen.“ (K, 33)

Annemarie, clinically blunt as ever, relates the remark of a colleague wearing an armband with a swastika: ‘What is one supposed to do? It’s like a lady’s Camelia sanitary towel {*Cameliabinde*}’. (B, 32)

Der Produktname ist durch das Appellativum *sanitary towel* hinlänglich erklärt.

Ein spezifischer kultureller Bezug liegt vor bei Namen für Kleidungsstücke und deren modische Bestandteile, auch wenn sie keine ausgesprochenen Produktnamen sind. Victor Klemperer erwähnt die Arbeitskleidung eines Zimmermannes, deren Oberteil einen bequemen Halskragen, den sogenannten *Schillerkragen*, hatte.

Schon im Sommer 1935 sagte mir ein Zimmermann, der das Gartentor in Ordnung brachte: „Ich schwitze! In der Systemzeit gab es die schönen Schillerkragen, die den Hals frei ließen. So was hat man jetzt nicht mehr, immer nur enges Zeug und womöglich steifes.“ Der Mann ahnte natürlich nicht, daß er im gleichen Satz bildlich um die verlorene Freiheit der Weimarer Epoche trauerte und bildlich eben diese Epoche mit Verachtung strafe. Daß der Schillerkragen ein Sinnbild der Freiheit bedeutet, braucht nicht erklärt zu werden, daß aber in „System“ ein metaphorischer Tadel stecken soll, ist nicht ohne weiteres einzusehen. (K, 101)

Als englisches Äquivalent für *Schillerkragen* benötigt der Übersetzer jedoch ein anderes kulturspezifisches Anthroponym als Bestimmungswort für das Appellativum *Kragen*. Er wählt den Ausdruck *Byron collar* und verzeichnet den deutschen in geschweiften Klammern dahinter.

As early as Summer 1935 a carpenter who was mending our garden gate said to me: ‘Am I sweating! In the days of the system there used to be those nice Byron collars

{*Schillerkragen*} which left your neck free. You can't get anything like that any more, everything is close-fitting and wherever possible also stiff.' The man obviously didn't realise that in one single sentence he had figuratively mourned the lost freedom of the Weimar era and also figuratively poured scorn over the very period. That the Byron collar was a symbol for freedom is self-explanatory, what is not so obvious is that the term '*System*' should harbour a metaphorical indictment. (B, 97)

In der englischen Literaturgeschichte genießt der Dichter der Romantik, George Gordon Noël Byron, genannt Lord Byron (1788-1824), durch seine Freiheitsliebe und Unterstützung des Freiheitskampfes der Griechen (1824) eine vergleichbar hohe Wertschätzung wie der Dichter des Sturm und Drang, Friedrich Schiller (1759–1805), der sich für die Französische Revolution begeisterte. Beide Männer trugen die zeitgemäßen weißen Hemden mit spitzem Ausschnitt und zurückgelegtem Kragen. Bradys Äquivalenz zwischen *Byron collar* und *Schillerkragen* wird auch durch zeitgenössische Porträts der beiden Dichter bestätigt.

### Zusammenfassung

Das reichhaltige Namenmaterial, das Victor Klemperer in seiner *LTI* verwendet, konnte in diesem Aufsatz weder vollständig erfasst noch unter translatorischem Gesichtspunkt erschöpfend behandelt werden, so dass nur die hauptsächlichen Namentypen zur Diskussion standen. Nicht berücksichtigt werden konnten Personennamen aus der Belletristik – also die Namen von Autoren und literarischen Gestalten, die Klemperer als Literaturwissenschaftler in seine gesellschaftskritischen Erörterungen als Bildungswissen einbezieht, indem er auf sie anspielt oder Zitatfragmente aus Dramen ohne Namensnennung der konkreten literarischen Figur erwähnt. In einem weitläufigen Kontext treten solche Namen auf wie *Posa*, *Carlos*, *Nathan*, *Wilhelm Tell* und andere, zu denen der Übersetzer nur in Einzelfällen Erläuterungen in Fußnoten anbietet. Sie erweitern das Problem der onymischen Äquivalenzbeziehungen in Bereiche der Intertextualität.

Martin Brady hat in seiner Übersetzung von Victor Klemperers *LTI* als einer zeitgeschichtlichen Dokumentation des Dritten Reiches ein hohes Maß an Sachkenntnis bewiesen, aber auch an sprachlichem Einfühlungsvermögen in das persönliche Erleben und die sprachliche Reflektion des NS-Alltags durch diesen Autor, mit dessen Botschaft er sich identifiziert. Die pragmatisch äquivalente Wiedergabe des Namengutes in Klemperers *Notizbuch eines Philologen*

ist Brady mit seiner für eine anglophone Leserschaft kommunikativ adäquaten Übersetzung des Gesamttextes der *LTI* überzeugend gelungen.

## Quellen

- KLEMPERER, Victor (1947): *LTI. Notizbuch eines Philologen*, Berlin.
- (1948): „PLN, eine chiffrierte Zeitgeschichte“, in: *Heute und Morgen. Literarische Monatsschrift*, hg. von Willi BREDEL, Schwerin, Heft 5, 367-368.
  - (1950): „Philologie unterm Fallbeil“, in: *Forum. Zeitschrift der demokratischen Studenten Deutschlands. Organ des Zentralrats der FDJ für die deutschen Studenten*, 4. Jahrgang, Heft 4, Berlin, 11.
  - (1957): *LTI. Notizbuch eines Philologen*, 3. Auflage, Halle (Saale).
  - (1995): *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933-1945*, hg. von Walter NOWOJSKI unter Mitarbeit von Hadwig KLEMPERER, 2 Bde., Berlin.
  - (2000): *The Language of the Third Reich. LTI – Lingua Tertii Imperii. A Philologist's Notebook*. Translated by Martin BRADY, London/New York.

## Literatur

- FISCHER-HUPE, Kristine (2001): *Victor Klemperers „LTI. Notizbuch eines Philologen“*. Ein Kommentar, Hildesheim/Zürich/New York.
- FRIES, Fritz Rudolf (1995): *Lesarten zu Klemperer (= Schriftenreihe der Freien Akademie der Künste zu Leipzig 1)*, Berlin.
- GLÄSER, Rosemarie (2012): *Martin Bradys Übersetzung von Victor Klemperers LTI. The Language of the Third Reich*, in: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin* 114, 125-139.
- Klare, Johannes (2012): *Zur Editions- und Rezeptionsgeschichte von Victor Klemperers LTI. Klemperers Werk als Gegenstand konservativer Kritik im vereinten Deutschland*, in: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin* 114, 84-109.
- KRAUSS, Werner (1946): *PLN. Die Passionen der halykonischen Seele*, Frankfurt a.M. [2., durchgesehene Auflage, Frankfurt a.M. 1983].
- MICHAEL, Robert / DOERR, Karin (2002): *Nazi-Deutsch/Nazi German. An English Lexicon of the Language of the Third Reich*, Westport (Connecticut)/London.
- SCHMITZ-BERNING, Cornelia (2000): *Vokabular des Nationalsozialismus*, Berlin/New York.
- SHIRER, William L. (1990): *The Rise and Fall of the Third Reich. A History of Nazi Germany*, New York.
- SNELL-HORNBY, Mary / HÖNIG, Hans G. / KUSSMAUL, Paul / SCHMITT, Peter A. (Hg.) (1998): *Handbuch Translation*, Tübingen [2., verbesserte Auflage 1999].

[**Abstract:** The article sets out to discuss Victor KLEMPERER's use of proper names in his documentary work *LTI – Lingua Tertii Imperii. Notizbuch eines Philologen* (1947), which is based on his diaries on the Third Reich 1933–1945. Emphasis is placed on a set of problems facing the English translator Martin BRADY (2000) in providing additional background information on a particular name for an anglophone readership. As a chronicler of the 20th century, Victor Klemperer abides by 'the principle of exactitude' – in terms of a precise observation and detailed description of political events in time and space, and the minute recording of Nazi jargon in everyday communication. Attention is focused on the names of political and military organisation and their representatives; of institutions and their official buildings; the names of towns linked with a propaganda epithet; the names of foreign areas occupied by German troops in World War II, and popular bynames given to Nazi leaders, including Victor Klemperer's own onymic punning with personal names. Martin Brady, as a knowledgeable germanist and well-read in Jewish literature, applies different translation techniques in choosing functionally adequate English equivalents for the German names in their respective textual setting.]